
Die Kunst der Prognose

Der Sterndeuter Christof Niederwieser berät grosse Unternehmen. Er erklärt, was Astrologie leisten kann, wie sich die Vorhersagen geändert haben. Und er wagt einen ersten Blick ins neue Jahr.

Philipp Gut



«Enorme Chancen für kreative Menschen»: Astrologe Niederwieser.

Weltwoche: Herr Niederwieser, die Menschheit wollte schon immer wissen, was die Zukunft bringt. Gibt es da wiederkehrende Muster über Epochen und Kulturen hinweg?

Christof Niederwieser: Diese gibt es in der Tat. Über alle Epochen und Kulturen hinweg hatte die Prognostik drei universelle Zwecke: Sie hilft uns bei Ordnung und Planung, indem sie Konsensprozesse ritualisiert und dadurch unsere Gesellschaft stabilisiert. Sie ist ein Instrument für Macht und Herrschaft, indem sie Entscheidungen legitimiert, Verantwortung an scheinbar neutrale Systeme delegiert und so bestimmte Machtinteressen absichert. Das reicht von indigenen Stammeshäuptlingen, welche aufgrund von göttlichen Orakeln Kriege beginnen, bis hin zu unseren heutigen Politikern, welche sich bei ihren Entscheidungen auf die Autorität von Wirtschaftsweisen oder Klimavorhersagen berufen. Und schliesslich geben Prognosen unserem Streben eine übergeordnete Richtung. Zukunftsvisionen inspirieren uns, stiften Sinn und Motivation und

dienen nicht zuletzt auch der Unterhaltung. Dieser Aspekt tritt gerade jetzt um den Jahreswechsel besonders in Erscheinung.

Weltwoche: Welche Prognosetechniken aus früheren Zeiten haben Sie besonders fasziniert?

Niederwieser: Mich persönlich fasziniert am meisten die Astrologie. Schliesslich haben die verschiedensten Kulturen der Menschheitsgeschichte Systeme entwickelt, welche den Lauf der Gestirne prognostisch deuten,

«Meine grössten Kunden machen Jahresumsätze jenseits der Milliarde.»

bis in unsere heutige Zeit. Auch die soziale Einbettung der Astrologie unterliegt seit Jahrtausenden den Zyklen von Verwissenschaftlichung und Verdrängung. So gab es bereits im alten Rom Zeiten, in denen die Astrologie offizielle Staatswissenschaft war. Beispielsweise Kaiser Hadrian war selbst

Astrologe und richtete seine Entscheidungen nach den Sternen. Und schon wenige Jahrzehnte später konnte es sein, dass die Astrologie als verdammenswerter Aberglaube verboten wurde. Unter Kaiser Diokletian stand darauf sogar die Todesstrafe.

Weltwoche: Immer wieder tauchen Endzeitprognosen auf, wie sie etwa zur Zeit von Christi Geburt in Mode waren. Was halten Sie von solchen apokalyptischen Szenarien?

Niederwieser: Weltuntergangsmysmen haben wir am Internationalen Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung (IKGF) der Universität Erlangen ausgiebig untersucht. Sie treten vornehmlich in Zeiten grosser Unsicherheiten und Veränderungen auf. Die Menschen wollen ihre Zukunftsängste auf die Mächte eines höheren Schicksals projizieren. Besonders beliebt hierfür sind die biblischen Offenbarungen der Propheten Daniel und Johannes. Selbst der bekannte Physiker Sir Isaac Newton hat eines seiner Spätwerke der Einordnung seines damaligen Zeitgeschehens in

die apokalyptische Symbolik gewidmet. Die Welt steht aber ganz offensichtlich noch immer.

Weltwoche: Heute macht man beispielsweise technische Chart-Analysen, um aus Aktienverläufen der Vergangenheit auf solche der Zukunft zu schliessen. Inwiefern unterscheidet sich das von der Zeichendeutung, sagen wir, der Babylonier? Ist das wissenschaftlicher?

Niederwieser: Dieses Beispiel ist besonders spannend. Denn die Chart-Analyse nimmt Aktienkurse der Vergangenheit und legt an die Kurven verschiedene Muster an, welche prognostisch gedeutet werden. Das ist in etwa so logisch, wie wenn man das mit Niederschlagskurven der Vergangenheit machen würde, um daraus das kommende Wetter zu berechnen. Die Baru-Seher in Mesopotamien haben die Leber von Opfertieren genommen. Diese war wie eine Landkarte in verschiedene Areale eingeteilt. Je nachdem welche Signaturen sich dort befanden, beispielsweise Verkalkungen, Äderchen oder Löcher, wurden wichtige Zukunftsfragen beantwortet. Das ist genauso (un)wissenschaftlich wie die Chart-Analyse. In beiden Systemen gibt es sogar ähnliche Signaturen wie beispielsweise den «Keil». Über zwei Jahrtausende wurden alle wichtigen Staatsentscheidungen in Mesopotamien mit dem Leber-Orakel getroffen. Das Prozedere ist in Zehntausenden Keilschriften überliefert. Es würde mich wundern, wenn die Chart-Analyse ähnlich lange durchhält.

Weltwoche: Sie haben sich insbesondere als Wirtschaftsastrologe einen Namen gemacht. Wer sind Ihre Kunden, und was muss man sich unter Wirtschafts- und Unternehmensastrologie genau vorstellen?

Niederwieser: Meine Klienten kommen aus allen Branchen. Das sind nicht nur der Bioladen oder das Wellness-Resort, wie oft geglaubt wird. Auch sehr logikbasierte Unternehmen aus Bereichen wie IT, Bankwesen oder Maschinenbau suchen meinen Rat. Meine grössten Kunden machen Jahresumsätze jenseits der Milliarde. Astrologie ist also in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Dabei fokussiere ich mich auf drei Schwerpunkte: Strategie – wohin entwickeln sich die langfristigen Markttrends? Branding – welche Markenpositionierung brauchen wir dafür? Personal – wer sind die richtigen Menschen, um gemeinsam als Team diese Zukunft zu gestalten?

Weltwoche: Sie erstellen auch sogenannte Markenhoroskope. Was heisst das? Was bringt das?

Niederwieser: Mit dem Markenhoroskop kann man schnell und treffsicher die einzigartige Positionierung der Marke identifizieren und so das Unternehmen als emotionale Wesen-

heit zum Leben erwecken. Denn das eine sind ausgereifte Produkte. Aber nur mit einer authentischen Markenpersönlichkeit findet man dafür auch die passenden Käufer.

Weltwoche: Reden wir über die Validität, die Qualität von Prognosen. Hinterher sieht man ja, wie die Trefferquoten aussehen. Welche prognostischen Methoden sind historisch gesehen am erfolgreichsten?

Niederwieser: An der Universität Erlangen habe ich 2019 eine grosse Konferenz organisiert: «Die Zukunft der Prognostik». Dabei waren Experten aus allen modernen Zukunfts-

«Neues Leitmotiv ist der Geist. Daten, Informationen, Ideen sind das neue Gold.»

disziplinen, von Wahlforschung, Meteorologie und Genetik bis hin zu Innovationsmanagement und Zukunftsforschung. Es war erstaunlich, wie bescheiden die Experten bezüglich ihrer Trefferquoten waren, gerade wegen ihres hohen wissenschaftlichen Anspruchs. Naturwissenschaftliche Formeln mögen zwar Fallgeschwindigkeiten oder Planetenbahnen exakt vorhersagen. Aber sobald wir in die hochvolatile Welt des Sozialen oder des Politischen kommen, spricht man lieber von Szenarien oder Projektionen. Da ist die Astrologie in guter Gesellschaft.

Weltwoche: Gibt es Studien und seriöse Testverfahren zur Beurteilung von Prognosen?

Niederwieser: Bei Prognosen zum Weltgeschehen oder zu persönlichen Schicksalen gibt es immer das Ceteris-paribus-Problem. Das heisst: Es ist nicht möglich, mehrere identische Realitäten voneinander abzuspalten und so zu evaluieren, ob ein astrologisches Muster den Unterschied macht. Dieses Problem haben im Übrigen alle Human- und Sozialwissenschaften. Dennoch gibt es spannende Testverfahren in der Astrologie. Das eine sind Zuordnungstests, wie sie etwa von Prof. Hans Bender an der Universität Freiburg durchgeführt wurden. Astrologen bekommen zwei verschiedene Horoskope zu einem Menschen und müssen entscheiden, welches das richtige ist. Hier erzielten namhafte Astrologen signifikante Trefferquoten weit über den zufälligen 50 Prozent. Und dann gibt es empirische Studien über signifikante astrologische Muster in Geburtshoroskopen. Unter anderem der Mars-Effekt bei Spitzensportlern von Michel und Françoise Gauquelin wurde in zahlreichen unabhängigen Studien erfolgreich repliziert.

Weltwoche: Sie sprechen in der Astrologie vom «Zeitgeist». Was verstehen Sie darunter?

Niederwieser: Der Zeitgeist ist die vorherrschende Kollektivmentalität einer bestimmten Periode, sozusagen das Leitthema. Ein wenig ist er vergleichbar mit den Megatrends der Zukunftsforschung. Allerdings ist der Zeitgeist noch allgemeiner und übergeordneter. Er benennt vor allem gesellschaftliche Stimmungen und Strömungen.

Weltwoche: Wie sieht denn der Zeitgeist unserer Gegenwart aus, und inwiefern glauben Sie, dass er uns prägt?

Niederwieser: Der grundlegendste Wandel unserer Zeit ist der Wechsel der Jupiter-Saturn-Konjunktionen von Erdzeichen (1800–2020) in die Luftzeichen (2020–2150). Die alte Erd-Epoche begann um 1800 mit der industriellen Revolution. Leitmotiv war die Materie. Empirie, Produktion, Besitz standen im Fokus. Nun sind wir mitten im Umbruch zur Luft-Epoche. Neues Leitmotiv ist der Geist. Daten, Informationen, Ideen sind das neue Gold. Wir wechseln von der Konsum- in die Wissensgesellschaft, von den alten hierarchischen Strukturen hinüber in komplexe Netzwerkstrukturen. Das bringt natürlich gigantische Veränderungen unserer Gesellschaftssysteme mit sich, welche von vielen Menschen als bedrohlich und chaotisch empfunden werden.

Weltwoche: Machen wir zum Schluss die Probe aufs Exempel: Was erwartet uns 2024 und in den nächsten Jahren?

Niederwieser: In den Anfangsjahren der Luft-Epoche kamen die Krisen von aussen: Corona, Ukraine, Energiekrise, internationale Lieferketten. Die alten Machtsysteme der Erd-Epoche wurden durch externe Feindbilder sturmreif geschossen. Nun tritt der Übergang in die nächste Stufe ein. Das Leitmotiv für 2024 lautet: Der grösste Feind kommt von innen. Die Bollwerke der Erd-Epoche verlieren ihren Zusammenhalt. Im Positiven kann es zu radikalen Reformen durch interne Kritik kommen. Im Negativen wird von innen heraus geputzt und sabotiert. Dabei wird es 2024 auch häufig einen Zusammenhang mit Informationstechnologie geben: Datenleaks, verfängliche E-Mails, Cyberkriminalität der nächsten Stufe. In der Politik übernehmen immer mehr schrille Vögel die Führung. Zudem bekommt das Bankensystem ordentlich Schlagseite. Die Credit Suisse und die Silicon Valley Bank waren nur leichte Vorbeben. Und im Gegenzug erwartet uns kommendes Jahr ein Krypto-Boom, in welchem wir neue *all-time highs* sehen werden. Das dezentralistische Leitmotiv der Luft-Epoche dringt nun also immer tiefer in unsere Systeme ein. Das ist eine unglaublich spannende Zeit mit enormen Chancen für kreative Menschen.

Dr. Christof Niederwieser ist Astrologe mit Schwerpunkt Wirtschaftsastrologie. Er hat sich wissenschaftlich mit Prognosemethoden auseinandergesetzt und eine 800-seitige Dissertation «Prognostik in Magie und Moderne» verfasst.